

Beobachterbericht zum Forum:

Flüchtlinge aufnehmen – Impulse der christlichen und islamischen Ethik

Ertuğrul Şahin

Die Gründe von Flucht und Vertreibung aus einem Lebensraum, in dem man tief verwurzelt war, und die Fremdheitserlebnisse in der nachfolgenden Migration fordern Theologie und Ethik stark heraus: Wo lebensbedrohliche Zustände den Menschen seiner Würde berauben und der Erhalt seiner bloßen Existenz ihn zur Flucht zwingt, dort büßen gängige theologische Antworten ihre Eindeutigkeit massiv ein. Für weitere Unruhe im theologischen Gewohnheitsbetrieb sorgt das exklusivistische Potenzial der Religionen, welches durchaus zu den Ursachen von Flucht und Fremdenfeindlichkeit gezählt werden kann. Wie das ethisch-moralische Potenzial des Guten in der Religion gegen die Not und das Elend der Ausgestoßenen wirken und in die bittere Realität der Geflüchteten heilend eingreifen kann, war die Leitfrage des thematischen Forums. Offenkundig kann man auf ethische Begründungen und Perspektiven nicht verzichten, wenn man über eine »Theologie der Migration« nachdenkt.

Wer vom Austausch im Forum erwartet hatte, dass die Verhältnisbestimmung, die Differenzen und eine etwaige Annäherung zwischen den ethischen Positionen der Religionen im Vordergrund des Diskurses stehen würden, musste sich mit einem zwangsläufig verlagerten Diskursverlauf zufrieden geben. Denn es stellte sich unverzüglich heraus, dass theologische Ethikdiskurse von Kontroversen innerhalb derselben Religion und zwischen den theologischen und außertheologischen, den religiösen und »säkularen« Standpunkten gekennzeichnet sind und mit Kontrasten zwischen Theorie und Praxis zu kämpfen haben. Die erste Spannung war vorgezeichnet: Die Vorstellung klarer Handlungsoptionen setzt eine ausgereifte, anwendungsorientierte und verbindliche Ethik voraus, wohingegen Flucht, Vertreibung und Migration die Geltung vertrauter ethischer Normen in Zweifel ziehen und vorerst als »Lern- und Erkenntnis-

ort« zum nüchternen Nachdenken einladen. Allenfalls drängt sich die Frage auf, ob der Theologie der Migration eine religiös bestimmte Ethik mit einem erkennbaren Handlungsimperativ vorgegeben ist oder sie erst im neuen Kontext des globalen Zeitalters der Migration entwickelt werden muss. Die Impulsvorträge und anschließende Diskussion konnten allenfalls eines verdeutlichen: Migration ist der Ort eines dringlichen Ethikdiskurses, der sich vielen, weit auf das Feld der Flucht und Vertreibung hinausgehenden Fundamentalfragen nicht verschließen kann.

Ein religiöses Ethos im Blick auf Geflüchtete und MigrantInnen hat den Handlungsimperativ zu bestimmen, der die Haltung insbesondere gegenüber Andersgläubigen anleitet, wie das Impulsreferat von *Elisabeth Zissler* einleitend anmerkte. Bei der Konstituierung eines ethischen Handlungsimperativs ist die katholische Theologie im Vergleich zur islamischen Theologie in der glücklichen Lage, sich der Autoritätsfrage weitgehend entziehen zu können und der Frage, welche Texte mit welcher Verbindlichkeit heranzuziehen sind. Zissler konnte sich auf päpstliche Texte und vatikanische Dokumente stützen, ohne ihre lehramtliche Autorität hinterfragen zu müssen. Die Referentin bevorzugte die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils sowie das erste Apostolische Schreiben vom November 2013 (*Evangelii Gaudium*) und die zweite Enzyklika vom Mai 2015 (*Laudato si'*) des Papstes, um ethische Prinzipien für die Haltung gegenüber den Geflüchteten und für die Gewährleistung des friedlichen Zusammenlebens in pluralen Gesellschaften zu artikulieren. Sie konnte durchweg annehmen, dass die Dokumente die damaligen und heutigen »Zeichen der Zeit« aufgenommen und komplexe Gegenwartsfragen theologisch aufgearbeitet hatten. Aus diesen ließen sich grundlegende Eckpfeiler des Handlungsimperativs ableiten: Aus der schöpfungstheologischen Überzeugung von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen in *Nostra Aetate* gehe der Leitfaden der Nächstenliebe, der Gastfreundschaft und der Solidarität hervor, der durch weitere Prinzipien der christlichen Soziallehre, wie sie sich in *Evangelii Gaudium* wiederfinden lassen, um Menschenwürde, Gemeinwohl und Subsidiarität erweitert werden könne. Schließlich sei eine umfassende Kultur der Liebe und Achtsamkeit, zu der *Laudato si'* aufrufe, zu entwickeln, um das ethisch-moralische Wertegefüge zu vervollkommen. Beim Letzteren lässt sich genauso gut von einem notwendigen sozialpsychologischen Fundament sprechen.

Die logische Schlussfolgerung, die die Referentin zog, ist zu erraten. Der Entwurf einer christlichen Ethik der Migration schließe sowohl die Liebe und Achtung gegenüber allen Menschen unabhängig vom